

Der US-amerikanische Genozidforscher Rudolph Rummel berechnete in seinem Standardwerk „Statistiken des Genozids“ (1997) die Gesamtzahl christlicher Opfer des spätsmanischen Staatsmords (1900-1923) auf „3.500.000 bis über 4.300.000 Armenier, Griechen, Nestorianer und andere Christen.“

Diese schweren Menschenrechtsverletzungen werden nicht mehr totgeschwiegen, wie es die Türkei möchte, sondern von einer zunehmenden Zahl von Staaten und internationalen Institutionen als Genozid anerkannt:

So verabschiedete am **15.12.2007** die (weltweit größte) **Internationale Vereinigung der Genozidforscher (IAGS)** eine Resolution, mit der die an der christlichen Bevölkerung des Osmanischen Reiches Anfang des 20. Jh. begangenen Verbrechen als Völkermord qualifiziert wurden.

Am **30.04.2009** erkannte das **Südaustralische Unterhaus** den Genozid an alle christlichen Minderheiten: Armeniern, Assyrern und Pontosgriechen im Osmanischen Reich an.

Am **11.03.2010** hat das **schwedische Parlament** das Massaker an den Christen, **Armeniern, Assyrern und Pontosgriechen im Osmanischen Reich** als „Völkermord“ bezeichnet.

Der am 24.07.1923 in Lausanne unterzeichnete Friedensvertrag beendete die Existenz der sich zum christlichen Glauben bekennenden pontischen Griechen in der Türkei. Der im Vertrag geregelte Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei bedeutete für die pontischen Griechen de facto die Vertreibung aus der Heimat. Rund 350.000 christliche Pontier wurden nach Griechenland umgesiedelt. Nach dem Zwangsumtausch der jeweiligen religiösen Minderheiten durften nur zum Islam konvertierte Pontosgriechen in ihrer Heimat bleiben.

Die Ansiedlung der pontischen und restlichen kleinasiatischen Flüchtlinge in Griechenland war mit enormen Problemen verbunden. Das Land, welches bis dahin eine Bevölkerung von nur etwa 5,5 Millionen hatte, sah sich nun einem Flüchtlingsstrom von insgesamt etwa 1,5 Million Menschen gegenübergestellt. Das bedeutete einen abrupten Zuwachs von über 25% der bisherigen Bevölkerung.

Griechenland hat die aus Kleinasien entwurzelten Hellenen aufgenommen (ebenso wie 90.000 armenische Flüchtlinge), aber ihm fehlten hierfür in der Zwischenkriegszeit die Infrastruktur und der Wohlstand. Zahlreiche Kleinasiaten mussten daher weiterwandern. Ähnlich wie die Armenier sind die Nachfahren der überlebenden Pontosgriechen heute über die Welt verstreut.

In Europa gibt es über 40 **griechisch- pontische** Vereine, **die eine lebendige Brücke zwischen Orient und Okzident bilden.**



Verein der Griechen aus Pontos in München.
ΣΥΛΛΟΓΟΣ ΠΟΝΤΙΩΝ ΜΟΝΑΧΟΥ

19. MAI GEDENKTAG FÜR DIE OPFER AUS PONTOS KURZER GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die Anwesenheit von Griechen am Euxeinos Pontos, dem Schwarzen Meer, hat ihren Ursprung im Altertum. In der Zeit um das Jahr 1000 vor Christus setzt die Forschung die ersten Handelsreisen in diese Gegend an, die vor allem der Suche nach Gold und Erzen dienten. Die Entsendung Iasons und der Argonauten nach Kolchis, die Abenteuer des Odysseus im Land der Kimmerier, die Bestrafung des Prometheus durch Zeus und seine Fesselung an den Kaukasus, die Fahrt des Herakles im Schwarzen Meer und die anderen griechischen Mythen, die auf dieses Gebiet Bezug nehmen, bestätigen hier die Existenz uralter Handelsrouten.



Die Kolonisierung der südlichen Schwarzmeer-küste im 8. vorchristlichen Jahrhundert durch ionische Griechen, vor allem aus Milet, führte zur Gründung griechischer Pflanzstädte wie Sinope, Kerassus,

das der von hier durch den römischen Feldherrn und Fein-schmecker Lucullus nach Europa importierten Kirche den Namen lieh, und Trapezunt. Von den griechischen Kolonien an der Küste ging die Verbreitung griechischer Kultur und Bildung im Hinterland aus.

Bedeutende Pontos-Griechen waren Diogenes aus Sinope, der Begründer der kynischen Philosophieschule, der Philosoph und Platonschüler Herakleides Pontikos, der Geograph Strabon aus der alten Hauptstadt Amasseia, die Kirchenväter Basilios der Große und Gregor von Nyssa, der Hl. Athanassios Athonitis, Begründer der Mönchsrepublik Athos, sowie Kardinal Bessarion, auf dessen Schenkung unter anderem die Gründung der weltberühmten Bibliothek „Biblioteca Marciana“ in Venedig basiert und der einen unschätzbaren Beitrag zur Renaissance leistete.

Die Einnahme Konstantinopels durch die Franken im Jahre 1204 führte zur politischen Aufspaltung des byzantinischen Kaiserreiches in fränkische Kleinstaaten, gleichzeitig aber auch zur Neugründung kleinerer griechischer Kaiserreiche. Ein Angehöriger des Herrscherhauses der Komnenen gründete am Pontos mit seinem Bruder David und unter Mithilfe seiner Tante, der georgischen Königin Thamar, das Kaiserreich der Großkomnenen von Trapezunt. Die bis dahin eher unbedeutende Stadt errang so einen Platz in der Weltgeschichte.

Für mehr als 250 Jahre gelang es den Komnenen, geschützt durch die pontische Bergkette, die Herrschaft über den Kleinstaat im Pontos aufrechtzuerhalten. Das vom Seehandel prosperierende Kleinkaiserreich überdauerte den Fall von Konstantinopel (1453) um ganze 8 Jahre. Am 15. August 1461 fiel Trapezunt und das Kaiserreich wurde Teil des Osmanischen Reiches.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Osmanische Reich von inneren und äußeren Krisen erschüttert. Der politischen Elite erschien die ethnische Homogenisierung des Vielvölkerstaates als notwendige Maßnahme, um seinen weiteren Zerfall aufzuhalten. Mit dem Militärputsch der so genannten Jungtürken (1908) begann auch für die nationalistische Elite die Verstrickung in den Genozid.

In der letzten Dekade osmanischer Herrschaft vollzog sich unter den nationalistischen Regimes der „Jungtürken“ und ihrer kemalistischen Nachfolger ein etappenweiser Völkermord, dem über eine Million der griechisch-orthodoxen Osmanen zum Opfer fielen: Erst in Ostthrakien, dann in Ionien und seit 1916 im Pontosgebiet an der südlichen Schwarzmeerküste. Dort überlebte nur jeder zweite.

Die Türken übernahmen dabei beinahe punktgenau dieselben Methoden, die sie auch an den Armeniern angewendet hatten: Zwangsarbeit, Todesmärsche, Massaker, Folter und Terrorjustiz.

Im September 1910 berichtete der deutsche Botschafter an den Reichskanzler, dass die „Ottomanisierung“ - also die Einschmelzung der unterschiedlichen Ethnien und Religionsgruppen - zu einer osmanischen Staatsnation mit friedlichen Mitteln nicht zu erzielen war.

Anfang Juni 1915 äußerte der osmanische Innenminister Mehmet Talaat gegenüber der deutschen Botschaft zu Konstantinopel, dass seine Regierung „den Weltkrieg dazu

benutze, um mit ihren inneren Feinden - den einheimischen Christen aller Konfessionen - gründlich aufzuräumen, ohne durch diplomatische Interventionen des Auslandes gestört zu werden“.

Der deutsche Vizekonsul Kuckhoff aus Samsun meldete am 15.06.1916 nach Berlin: „Aus zuverlässigen Quellen erfahren wir, dass die gesamte griechische Bevölkerung von Sinop und die der Küstengebiete von Kastamoni verbannt wurde. Verbannung und Vernichtung haben im Türkischen die gleiche Bedeutung, denn wer nicht ermordet wird, stirbt sowieso meistens an Krankheiten oder vor Hunger.“

Am 19. Mai 1919 traf Mustafa Kemal (Atatürk) in Samsun mit dem Auftrag ein, die christliche Bevölkerung vor Übergriffen zu beschützen. Es erfolgte aber genau das Gegenteil. Er begann mit der Vorbereitung der systematischen Vernichtung des pontischen Griechentums und setzte der fast 2000 jährigen Anwesenheit des Christentums ein bitteres Ende.

In seinen 1919 veröffentlichten Erinnerungen schrieb der einstige US-Botschafter zu Konstantinopel, Henry Morgenthau, rückblickend: „Die Armenier sind nicht das einzige unterworfen Volk in der Türkei, das unter dieser Politik, die Türkei zu einem ausschließlichen Land der Türken zu machen, gelitten hat. Die Geschichte, die ich über die Armenier berichtet habe, könnte ich mit einigen Modifikationen auch über die Griechen, und die Syrer erzählen. Tatsächlich waren die Griechen die ersten Opfer dieser Nationalisierungs-idee.“